

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 89 (2012)
Heft: [1]

Artikel: Der Mariasteiner Vinzenzornat : aus der Paramentenwerkstatt des Zisterzienserinnenklosters Magdenau
Autor: Gächter, Marianne / Vannotti, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mariasteiner Vinzenzornat

Aus der Paramentenwerkstatt des Zisterzienserinnenklosters Magdenau

Marianne Gächter, Degersheim, und Barbara Vannotti, Horgen

Vor mehr als sechs Jahren fanden wir beide fast gleichzeitig den Weg ins Kloster Magdenau SG, wo wir seither ehrenamtlich mit der Aufarbeitung der Magdenauer Paramentenproduktion (die bis in die Achtzigerjahre des letzten Jahrhunderts belegt ist) und des sogenannten «alten Archivbestandes» (1244–1944) beschäftigt sind.

Marianne Gächter ist bei ihrer Arbeit vor allem auf eine reiche Sammlung von Vorlagen und Materialien gestossen, die in den Schränken des Klosters aufbewahrt wurden. Diese bergen noch viele Geheimnisse: Vor allem ist es heute schwierig, den Verbleib der einst in Magdenau mit viel Hingabe gestickten liturgischen Gewänder nachzuweisen. Sicher ist, dass hauptsächlich für die eigenen gottesdienstlichen Bedürfnisse oder im Auftrag von

Pfarreien oder Geistlichen gearbeitet wurde; leider aber ist nur noch ein geringer Teil dieser Arbeiten im Kloster selbst erhalten. Die äusserst lückenhafte Dokumentation und auch die Tatsache, dass mancher Ornat seinen Weg in die Mission gefunden haben mag – verschenkt in der guten Absicht, einer bedürftigen Gemeinde im Ausland einen Grundstock an liturgischen Gewändern zu verschaffen – geben den Forschenden noch manches Rätsel auf. Ein kleines Auftragsbuch, geführt zwischen 1937 und 1966 von Sr. M. Verena Schwerzmann, der damaligen Leiterin der Werkstatt, gibt nur spärliche Anhaltspunkte zu den in Magdenau entstandenen Stickereien.

Umso willkommener war denn auch ein Hinweis, den wir im Jahr 2007 anlässlich einer Tagung von P. Lukas Schenker, dem damaligen Abt von Mariastein, erhielten: In der dortigen Sakristei wird ein reicher roter Festornat, der sogenannte Vinzenzornat, aufbewahrt, der nachweisbar aus der Magdenauer Werkstatt stammt. Glücklicherweise fand sich dazu auch ein kurzer Eintrag im Auftragsbuch von Ende 1941, wo unter dem Stichwort «Ornat Maria Stein» eine Arbeitszeit von 608 Stunden vermerkt ist. Auf Einladung von Abt Lukas reisten wir im Oktober 2007 nach Mariastein, wo wir von Bruder Bernhard Meury in die Geheimnisse der Sakristei eingeweiht wurden. Der grosse Reichtum an liturgischen Gewändern aus vielen verschiedenen Epochen beeindruckte uns sehr. 2008 wurden die wertvollsten Paramente auch im Rahmen einer kleinen Ausstellung in Mariastein gezeigt.

Marianne Gächter-Weber (*1942), Lehrerin, dipl. Museologin im Fachbereich Textil, wohnt in Degersheim und bearbeitet im Zisterzienserinnenkloster Magdenau SG den reichen Nachlass der bedeutenden ehemaligen Paramentenwerkstatt.

Barbara Vannotti-Sebes (*1946), lic. phil., Übersetzerin und Historikerin, wohnt in Horgen. Im Kloster Magdenau nimmt sie den «alten Archivbestand» (1244–1944) elektronisch auf und organisiert die sachgemässe Lagerung der Archivalien. Beide unterstützen das Nonnenkloster bei der Konservierung und Restaurierung wertvoller liturgischer Objekte und mittelalterlicher Urkunden.

Die Paramentenstickerei in Magdenau

Neben der Arbeit in verschiedenen andern Werkstätten, wie der Buchbinderei und der Schuhmacherei, umfasste die kontemplative Betätigung der Schwestern in der Zisterzienserinnenabtei Magdenau auch die Herstellung und das Besticken von Paramenten, einerseits für die eigene geistliche und kirchliche Praxis, andererseits als willkommene Einnahmequelle für den Konvent. Zur Höhe der finanziellen Entschädigungen für externe Aufträge finden sich in den Klosterakten leider keinerlei Angaben.

Obwohl zum Vinzenzornat neben den Priester- und Diakongewändern sehr viele Einzelteile gehören, kann die dafür aufgewendete Anzahl Arbeitsstunden als eher bescheiden bezeichnet werden. Im Vergleich dazu wurden laut Auftragsbuch zum Beispiel 1946 für einen Ornat für die Kirchgemeinde Wolfertswil 856 Arbeitsstunden oder 1947 für den klostereigenen Jubiläumsornat mit seiner reichen Stickerei 1465 Stunden berechnet.

Der Kopie eines Briefes der Geschwister Stebler an Abt Basilius Niederberger vom 2. Mai 1942 kann entnommen werden, dass die Familie dem Abt zur feierlichen Profess von Frater Vinzenz Stebler als persönliches Geschenk einen reichen Pontifikalornat, bestehend aus zwei gotischen Messgewändern, vier Dalma-

tiken und fünf Pluvialen (es sind heute sechs) im Wert von Fr. 4300.– übergaben. Dies war ein Teil seines Erbes, das damals Fr. 7000.– betrug. Offen bleibt, ob die anderen dazugehörenden Teile des roten Ornats, wie Pontifikalhandschuhe, Fussbekleidung, Gremiale, Pultdecke, Stolen, Manipel, Kelchvelen und Bursen gleichzeitig nach Mariastein kamen, bei der Aufzählung im Brief der Familie Stebler aber vergessen wurden, oder ob man sie später in Auftrag gab.

Der Auftraggeber des Ornats: P. Vinzenz Stebler

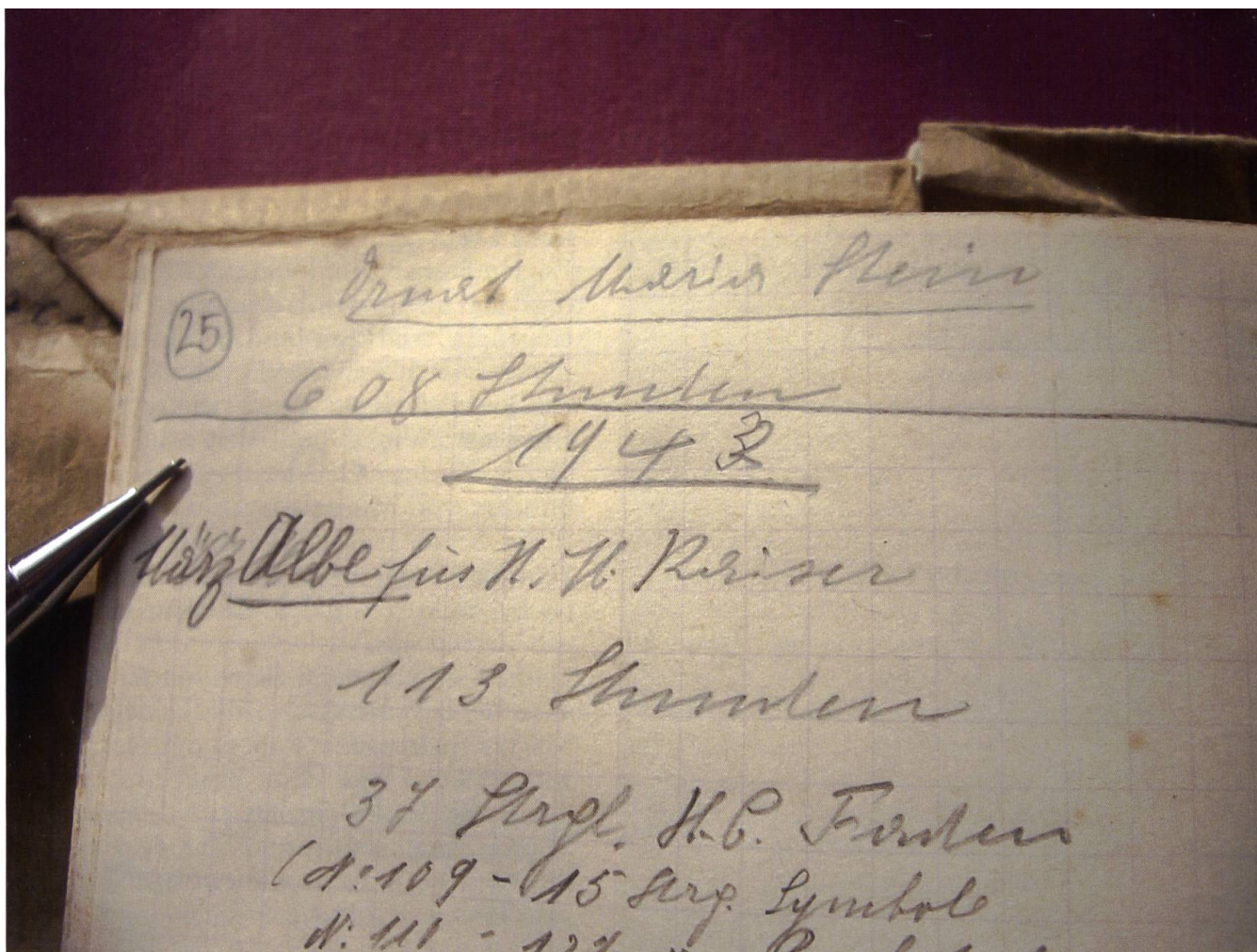
Pater Vinzenz Stebler (Taufname Ernst) wurde 1917 in Nunningen SO geboren. Nach der Primarschule besuchte er die Stiftsschule Einsiedeln und schloss diese 1937 mit der Matura ab. Anschliessend trat er ins Benediktinerstift St. Gallus in Bregenz ein, welches 1906 durch den 1875 während des schweizerischen Kulturkampfes aus der Eidgenossenschaft ausgewiesenen Benediktinerkonvent von Beinwil-Mariastein gegründet worden war. Da das St. Gallusstift 1941 von den Nazis aufgehoben und den Mönchen in der Folge in Mariastein Asyl gewährt wurde, legte P. Vinzenz am 3. Mai 1942 dort die ewige Profess ab und wurde am 19. September desselben Jahres zum Priester geweiht.



Links: Besuch aus dem Kloster Magdenau. Abt Lukas zeigt Sr. M. Assumpta Huwyler und Frau Marianne Gächter den Mariasteiner Vinzenzornat.

Rechts: Eintrag im Magdenauer Auftragsbuch: «Ornat Maria Stein 608 Stunden 1942».

Seite 8: Gewand für den Diakon. Eine Dalmatik des Vinzenzornats.



Nach theologischen Studien in Freiburg i. Ue. promovierte er 1945 über ein Thema der Benediktsregel. Ab 1945 war er in Mariastein als Theologielehrer, Choralmagister, Oblatenpater und Gästepater tätig und leitete ab 1955 während 22 Jahren die Redaktion der Zeitschrift «Mariastein». Daneben war er ein geschätzter Exerzitienleiter in zahlreichen Klöstern des deutschen Sprachraums und zeigte schon früh Interesse für die Ökumene, was ihn zum gern gesehenen Gesprächspartner in ökumenischen Kreisen der nahen Stadt Basel machte. 1982 zog er mit einem evangelischen Pfarrer nach Beinwil am Fusse des Passwangs, um hier, am Ursprungsort des Mariasteiner Konvents, seinem Ideal einer ökumenisch-benediktinischen Gebets- und Begegnungsstätte nachzuleben. Nach internen Schwierigkeiten kehrte er aber schon drei Jahre später enttäuscht und ernüchtert ins Kloster Mariastein zurück.

Seine Liebe zur Liturgie und ein sicheres

Sprachgefühl (schon früh verfasste er auch Gedichte) brachten ihm die Berufung in die Liturgische Kommission der Schweiz. Er arbeitete als Übersetzer am Römischen Messbuch und am schweizerischen katholischen Kirchengesangbuch (KGB) mit. Einige seiner Lieder und Hymnen fanden darin Aufnahme. Zwei davon wurden auch ins neue Kirchengesangbuch (KG) von 1998 übernommen (Nr. 545 und 684). P. Vinzenz starb nach längerer Krankheit am 15. Juni 1997.

Der Ornat wird jedes Jahr am Fest des heiligen Vinzenz, dem 22. Januar, getragen, gelegentlich auch an Pfingsten oder an einem Festtag, der rote Paramente erfordert.

Vinzenz von Saragossa und seine Beziehung zu Beinwil-Mariastein

Der junge Mönch erhielt den Namen Vinzenz, den Namen des Klosterpatrons. Schon seit 1150 war der heiligen Diakon und Mär-

tyrer Vinzenz Patron des Benediktinerklosters Beinwil. Nach der Übersiedlung der Mönche nach Mariastein 1648 blieb er auch dort Patron des Klosters.

Nach der Überlieferung stammte der heiligen Vincentius aus einer adligen spanischen Familie. Bereits als Kleinkind wurde er Bischof Valerius von Saragossa zur Erziehung übergeben und in jungen Jahren zum Diakon geweiht. Unter der Christenverfolgung des Kaisers Diokletian wurde Vincentius im Jahre 303 nach Valencia gebracht, wo er aufgrund seines christlichen Glaubens das Martyrium erlitt: Man warf ihn nackt in einen dunklen Turm, legte ihn mit zerdehnten Gliedern und von Haken zerrissen auf einen glühenden Rost, bis er schliesslich auf einem Glasscherbenlager starb. Dabei trösteten ihn angeblich Engel und verwandelten ihm den Rost und das Marterbett in ein zartes Blumenlager. Vor seinem Tod – vermutlich am 22. Januar 304 – soll er gemäss der Legende seinen Scharfrichter zum Christentum bekehrt haben. Aus

Stichwort:

Hl. Vinzenz von Saragossa

Der Diakon Vincentius lebte in Spanien und erlitt um 304 in der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian das Martyrium. Dargestellt wird er in Dalmatik (liturgisches Gewand des Diakons), mit Märtyrerpalme und Rabe. Die Legende um sein Martyrium und seine Bestattung ist unter anderem auf der Vincentius-Tafel im Basler Münster als auch auf den spätmittelalterlichen Wandteppichen des Berner Münsters (heute im Historischen Museum Bern) in Bildern dargestellt (vgl. «Mariastein» 1/2005, S. 4ff.). Seit dem 12. Jahrhundert besass die Abtei Beinwil, deren Patron er wurde, eine Armreliquie, die sich heute in Mariastein befindet. Jährlich am 22. Januar feiert die Abtei Beinwil-Mariastein ihren Klosterpatron.

Zorn verweigerte der Statthalter die Beerdigung des Toten: Er sollte von Hunden und Vögeln gefressen werden. Der Leichnam, auf freiem Feld den Tieren ausgesetzt, wurde von Engeln bewacht und von zwei Raben verteidigt. Daraufhin wurde er in eine Ochsenhaut eingenäht und mit einem Mühlstein beschwert ins Meer versenkt. Die Wellen spülten ihn jedoch an Land, wo er von einer frommen Witwe gefunden und bestattet wurde. Vinzenz' Gebeine wurden im 12. Jahrhundert von Valencia nach Lissabon überführt. Schon früh wurde sein Grab verehrt. Sein Kult breitete sich im späten Mittelalter nach Frankreich und in die deutschsprachigen Gebiete aus.

Dargestellt wird der heiligen Vinzenz als Diakon (daher mit Dalmatik bekleidet) mit Märtyrerpalme, mit Raben, mit Rost, eisernem Haken, Mühlstein, Trauben und Blumenzweig. Sankt Vinzenz gilt als Patron der Töpfer, Ziegelbrenner und Dachdecker, Winzer, Seeleute und Holzfäller. Auch bei Körperschwäche wird seine Hilfe angerufen.

Der Vinzenzornat

Der Vinzenzornat erinnert in seiner Gestaltung einzig durch die rote Farbgebung an den Märtyrer. Rote Paramente sind in der kirchlichen Liturgie allgemein für die Feste der heiligen Apostel und Märtyrer, aber auch für Pfingsten vorgesehen. Die auf dem Ornat dargestellten Symbole nehmen keinen Bezug auf das Leben des heiligen Vinzenz. Als Grundstoff wurde das satte, dichte Rot eines Baumwollsamtes gewählt und dieser Stoff mit hellgrauer Pekingseide abgefüttert. Mit feinen maschinellen Zickzackstichen applizierten die Stickerinnen graue Ripsbänder auf Kaseln, Dalmatiken und Pluviale, auf den Vorderseiten je in Form gerader, senkrechter Streifen von Kante zu Kante, auf den Rückseiten, den Sichtseiten der Gläubigen, in der Form eines Gabelkreuzes, zusätzlich auf den Dalmatiken als Ärmelstreifen. Darauf stickte man die lateinischen Texte in Cordonnetseide, kunstvoll in gotischen Majuskeln, die

meist in Bäumchenstich (oder romanischem Stich), seltener in Plattstich ausgeführt wurden. Die lateinischen Texte erscheinen auch als mehrzeilige Blöcke, eingemittet in Kaseln oder Dalmatiken.

Zusätzlich dominieren vier Motive den Vinzenzornat. Es sind die doppelflügelige Taube, als Symbol des Heiligen Geistes, des getauften Christen oder des Märtyrers, das Öllicht als Symbol der geistlichen Wachsamkeit, das Christus-Monogramm (XP) und das gleichschenklige, sich gegen den Schnittpunkt hin verjüngende Kreuz.

Sehr sorgfältig ausgeführt sind Taube und Öllicht. Beide Symbole befinden sich je auf der Sichtseite einer Glockenkasel. Eine reich ausgestaltete Pfingsttaube ziert zusätzlich die Kappa eines Pluviales, das für den Hauptzelebranten eines Festgottesdienstes bestimmt war.

Taube und Öllicht sind hauptsächlich in der sogenannten Anlegetechnik gestickt. Dabei wurden gold- und silberfarbige feine Kordeln von verschiedener Dicke auf den Grundstoff gelegt und mit kaum sichtbaren Seidenstichen befestigt. So gelingt es, ähnlich einer Zeichnung, Motive zu gestalten. Auf dem Vinzenzornat ergänzen die Farben Rot und Schwarz die gold- und silberfarbigen Flächen. Die Taube mit dem sehr spitzen Schnabel erscheint recht oft in verschiedenen Variationen auf Paramenten, die in Magdenau hergestellt wurden. Fast möchte man sie als «Magdenauer Taube» bezeichnen. Vorlagen dazu sind in verschiedenen Variationen unter der Bezeichnung 1.10.01/11 abgelegt. Die Taube ist auch auf einer Mitra zu finden, die gemäss einer Notiz vom 10. August 1941 im Sakristeibuch von Mariastein von Berta Kaiser anlässlich der Profess von Pater Hieronymus Haas durch Abt Basilius in Magdenau in Auftrag gegeben wurde. Auf dieser feierlichen Kopfbedeckung für einen Abt oder Bischof findet sich der Wahlspruch von Abt Basil Niederberger: *Dominus spes mea* (Der Herr ist meine Hoffnung), umgeben von feinen Ranken und Blüten in Nadelmalerei. Die anspruchsvolle Technik der Nadelmalerei fehlt auf dem Vinzenzornat gänzlich.



Die lateinischen Bibelzitate

Die lateinischen Texte auf den Gewändern stammen mit wenigen Ausnahmen aus der Bibel. Sie wurden gelegentlich aus dem direkten Zusammenhang herausgelöst, um dem speziellen Verwendungszweck des Ornaments gerecht zu werden. So steht das Verb *vincere* (siegen) im Partizip Präsens (*vincens*) in Verbindung mit dem Namen Vinzenz; *manna* verweist auf die Hostie, *rubrum indumentum* (rotes Gewand) auf die rote Farbe des Ornaments. Die lateinischen Textzeilen lauten wie folgt:

Kasel 1 (s. oben)

Mitte: *Veni Domine Iesu, veni* (Komm, Herr Jesus, komm): Offb 22,20

Gabelkreuz: *Vultum tuum* (Symbol: Öllämpchen) *Domine, requiram* (Dein Antlitz, o Herr, will ich suchen): Ps 26 (27),8



Kasel 2 (s. oben)

Mitte: *Vincenti dabō manna absconditum* (Dem Siegenden werde ich das verborgene Manna geben): Offb 2,17

Gabelkreuz: *Et transiens* (Symbol: Taube) *ministrabo eum* (Und ich werde umhergehen und es darreichen. Urspr. Bibeltext: *Et transiens ministrabit illis*; und er wird umhergehen und sie bedienen): Lk 12,37

Dalmatika (Ehrendiakon) 1

Rückseite: *Qui vult venire post me, abneget semetipsum* (Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst): Lk 9,23

Vorderseite: *Tollat crucem suam et sequatur me* (Er nehme sein Kreuz auf sich und folge mir): Lk 9,23

Dalmatika (Ehrendiakon) 2

Rückseite: *Semper mortificationem Christi cir-*

cumferentes (Immer tragen wir das Todesleiden Christi mit uns): 2 Kor 4,10

Vorderseite: *Vita Iesu manifestetur in nobis* (Das Leben Jesu werde in uns offenbar): 2 Kor 4,10

Dalmatika 3 (s. Seite 8)

Rückseite: *Communicantes Christi passionibus gaudete* (Freuet euch, die ihr Teil habt an den Leiden Christi): 1 Petr 4,13

Vorderseite: *In revelatione gloriae gaudeatis exsultantes* (Ihr möget euch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit freuen und frohlocken): 1 Petr 4,13

Dalmatika 4

Rückseite: *Habemus thesaurum in vasis fictilibus* (Wir haben einen Schatz in irdenen Gefäßen): 2 Kor 4,7

Vorderseite: *Ut sublimitas sit virtutis Dei, non ex nobis* (Damit die Überschwinglichkeit der Kraft nicht uns, sondern Gott beigemessen werde): 2 Kor 4,7

Pluviale 1

Borte auf Vorderseite

links: *Rubrum indumentum meum: Torcular calcavi* (Mein Gewand ist rot: Ich habe die Kelter getreten. Urspr. Bibeltext: *Quare ergo rubrum est indumentum tuum, et vestimenta tua sicut calcantium in torculari?*; Warum aber ist dein Gewand rot und sind deine Kleider wie die der Keltertreter?): Jes 63,2

rechts: *Vincenti dabō sedere in throno patris mei* (Dem Siegenden werde ich verleihen auf dem Thron meines Vaters zu sitzen. Urspr. Bibeltext: *Qui vicerit, dabō ei sedere mecum in throno meo*; Wer siegt, dem werde ich verleihen, mit mir auf meinem Thron zu sitzen): Offb 3,21

Pluviale 2

ohne Inschrift

Pluviale 3

Borte auf Vorderseite (s. rechts)

links: *Certamen forte dedit illi Dominus ut vinceret* (Der Herr liess ihn in den Kampf, damit er siege): Weish 10,12

rechts: *Ut sciret quoniam omnium potentior: Sapientia* (Damit er erkennen sollte, wie die Weisheit mächtiger ist als alles): Weish 10,12

Pluviale 4 - Pluviale 6

ohne Inschrift

Die Schnallen der Paramente sind mit Wappen und den entsprechenden Wahlsprüchen verziert; identifiziert werden können gemäss Pater Lukas und Bruder Bernhard heute noch das Wappen der Familie Stebler (zwei Jakobsmuscheln mit Pilgerstab, Wahlspruch: *Peregrinantibus nobis esto baculus firmus o beata parousia*, Sei uns Pilgern ein fester Stab, oh glückliche Wiederkunft), sowie jenes von Abt Basilius Niederberger, Superior Willibald Beerli, P. Ansgar Gmür, seinem geistlichen

Vater (das Wappen ist identisch mit dem des jetzigen Basler Bischofs) und (vermutlich) von Berta Häner, seiner geistlichen Mutter. Parallel dazu finden sich jeweils die Wappen der entsprechenden Heimatgemeinden.

Weshalb Magdenau?

Der Auftrag an das Kloster Magdenau, in dem zu jener Zeit noch fleissig gestickt wurde, war vielleicht durch den späteren Abt der Zisterzienserabtei Hauterive (bei Fribourg) Bernhard Kaul (†2001) vermittelt worden. Er war Mitschüler von Ernst Stebler an der Stiftsschule Einsiedeln. Die Mutter des Zisterzienserfraters Bernhard Kaul war mit der damaligen Äbtissin von Magdenau M. Anna Markwalder (Äbtissin 1923–1955) bekannt; aufgrund dieser Verbindung trat eine Cousine des späteren Zisterzienserabtes, Sr. M. Adelheid Widmer, am 2. März 1941 ins Kloster Magdenau ein, wo sie 1945 ihre feierliche Profess ablegte. Sr. M. Adelheid arbeitete in der Klosterküche, in der Ökonomie und im Landwirtschaftsbetrieb und starb am 13. Januar 1970 im Kloster Sostrup in Dänemark.

Der prächtige Vinzenzornat, der in der Sakristei des Klosters Mariastein sorgfältig aufbewahrt und gepflegt wird, erinnert an diese Beziehung und auch daran, dass das Kloster Magdenau einst für seine Paramentenstickerei berühmt war.

Vinzenzornat: Kasel (Messgewand) mit Taube (Seite 14) und Pluviale (Mantel für die Vesper, Seite 15).

